

Besucher des Café Central

- **Friedrich Torberg** (1908 – 19979, Österreicher), ein Schriftsteller, der oft im *Hawelka* zu sehen war, schreibt den Ruhm des *Café Central* einem von drei Sälen, genauer den Insassen einem der drei Säle zu, die es in dem Café gab und gibt
 - und zwar dem sog. **Arkadensaal**, einer Art Kapuzinergruft – matt erhellt – schon eher dunkel mit gotisch gewölbter Decke
 - und in diesem Saal „*thronten*“ laut Torberg „*um mächtige Marmortische die Könige und Fürsten der Wiener Literatur*“
- dazu zählten u.a. Karl Kraus, Oskar Kokoschka, Peter Altenberg (sitzt noch im Café), Egon Fridell und Alfred Polgar
- dieser **Alfred Polgar** verfasste seine eigene „Theorie über das Café Central“, das sein Stammcafé war und die ich kurz in Auszügen vorstellen möchte: (Alfred Polgar (1873-1955): Theaterkritiker, Feuilletonist, bekannt für seine ausgefeilte Sprache und seinen Wortwitz)

THEORIE (gekürzt)

- so beschreibt Polgar sein Stammcafé Central als „*Weltanschauung, und zwar eine, deren innerster Inhalt es ist, die Welt nicht anzuschauen.*“
- weiter beschreibt er, dass es wohl keinen Besucher des Central gäbe, „*in dem nicht ein Stück Central wäre, das heißt, in dessen Ich-Spektrum nicht die Centralfarbe vorkäme, eine Mischung aus Aschgrau und Ultra-Stagelgrün.*“
- Neben der Centralfarbe ist auch die **Luft** im Central ganz besonders. Er schreibt: „*Wenn man nämlich alle Anekdoten, die von diesem Kaffeehaus erzählt werden, zerstampft, in die Retorte gibt und vergast, wird sich ein trübes, irisierendes, leicht nach Ammoniak riechendes Gas entwickeln; die sogenannte Luft des Café Central. Sie bestimmt das geistige Klima dieses Raumes, ein ganz besonderes Klima, in dem das Lebensunfähige, und nur dieses, bei voller Wahrung seiner Lebensunfähigkeit gedeiht. Hier entwickelt Ohnmacht die ihr eigentümlichsten Kräfte, Früchte der Unfruchtbarkeit reifen, und jeder Nichtbesitz verzinst sich. Ganz erfassen wird das aber nur ein richtiger Centralist.*“
- bevor er diesen näher beschreibt gibt er noch die **Lage** des Café Central bekannt: „*Das Café Central liegt [nämlich] unterm Wienerischen Breitengrad am Meridian der Einsamkeit.*“ . . .
- . . . und seine Besucher, die typischen **Centralisten**, „*sind größtenteils Menschen, deren Menschenfeindschaft so heftig ist wie ihr Verlangen nach Menschen, die allein sein wollen, aber dazu Gesellschaft brauchen. Ihre Innenwelt bedarf einer Schicht Außenwelt als abgrenzenden Materials, ihre schwankenden Einzelstimmen können der Stütze des Chors nicht entbehren. Es sind unklare Naturen, ziemlich verloren ohne die Sicherheiten, die das Gefühl gibt, Teilchen*

eines Ganzen[...] zu sein. Der Centralist ist ein Mensch, dem Familie, Beruf, Partei solches Gefühl nicht geben: Hilfreich springt da das Caféhaus als Ersatztotalität ein, lädt zum Untertauchen und Zerfließen ein.“

- „**Das Central** [stellt also] ein rechtes Asyl für Menschen dar, die die Zeit totschlagen müssen, um von ihr nicht totgeschlagen zu werden. Es ist der traute Herd derer, denen der traute Herd ein Greuel ist, die Zuflucht der Eheleute und Liebespaare vor den Schrecken des ungestörten Beisammenseins, eine Rettungsstation für Zerrissene, die dort, ihr Lebtage auf der Suche nach sich und ihr Lebtage auf der Flucht vor sich, ihr fliehendes Ich-Teil hinter Zeitungspapier, öden Gesprächen und Spielkarten verstecken.
Das Café Central stellt also eine Art Organisation der Desorganisierten dar.“
- „**Die Gäste** des Café Central kennen, lieben und geringschätzen einander. Auch die, die keinerlei Beziehung verknüpft, empfinden diese Nichtbeziehung als Beziehung, selbst gegenseitiger Widerwille hat im Café Central Bindekraft, anerkennt und übt eine Art freimaurerischer Solidarität. Jeder weiß von jedem. Das Café Central ist ein Provinznest im Schoß der Großstadt, dampfend von Klatsch und Neugier.“
- Die Sucht nach dem Café Central beschreibt Polgar als „das tägliche Quantum Centralin, [die das Nervensystem eines Centralisten täglich fordert], obwohl er vielleicht das Lokal nicht mag, oder die Menschen, die es besiedeln.“
- Also, was ist es, das die Besucher immer wieder an diesen Ort führt, wo sie schon so viel Zeit totgeschlagen haben?
- Polgar antwortete darauf: „Das Fluidum! Ich kann nur sagen: das Fluidum! Es gibt Schreiber, die nirgendwo anders wie im Café Central ihr Schreibpensum zu erledigen imstande sind, nur dort, nur an den Tischen des Müßigganges, ist ihnen die Tafel der Arbeit gedeckt, nur dort, von Faulenzlüften umweht, wird ihrer Trägheit Befruchtung. Es gibt Schaffende, denen nur im Central nichts einfällt, überall anderswo weit weniger. Es gibt Dichter und Industrielle, denen nur im Café Central der verdienende Gedanke kommt, Hartleibige, denen nur dort die Tür der Erlösung sich öffnet, erotisch seit langem Appetitlose, die nur dort Hunger verspüren, Stumme, die nur im Central ihre oder eines andern Sprache finden, Geizige, deren Gelddrüse nur dort secerniert.“ (absondert von Sekret absondern).
- Diese Muse, Schöpfungskraft, Inspiration, die Polgar „Fluidum“ nennt, ist es also, was den Centralisten täglich anlockt und -wieder nach Polgar- „etwas in ihm beschwichtigt“, das Polgar „das kosmische Unbehagen“ nennt. „An dieser Stätte der lockeren Beziehungen lockert sich auch die Beziehung zu Gott und den Sternen, die Kreatur entschlüpft ihrem Zwangsverhältnis zum All in ein pflichtloses sinnliches Gelegenheitsverhältnis zum Nichts, die Drohungen der Ewigkeit dringen nicht durch die Wände des Café Central, und zwischen diesen genießet [der Cafébesucher] der holden Wurschtigkeit des Augenblicks.“